

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1927)

Artikel: Die verlorene Geldkatze
Autor: Pauli, Johannes
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-988953>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

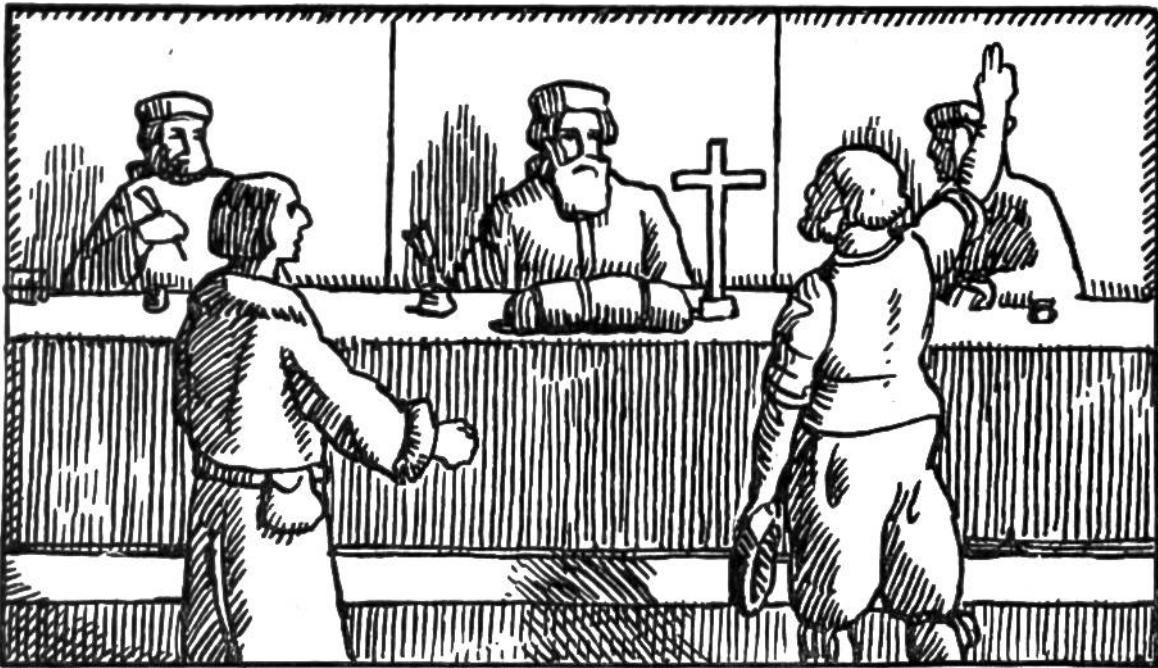


Die verlorene Geldfacke.

(Erzählt im Jahre 1522 vom Barfüßer Johannes Pauli.)

Ein Kaufmann kam geritten, der nach Frankfurt auf die Messe wollte. Dem ist ein Sack mit 800 Gulden darin vom Sattel gerutscht. Ein Zimmermann kam des Wegs, fand den Sack und trug ihn heim. Nächsten Sonntag erzählte seine

Grau beim Essen, es sei heute morgen in der Kirche von der Kanzel verkündet worden, ein Kaufmann hätte einen Sack voll Gulden verloren. Wer ihn wiederbringe, dem wolle er 100 Gulden schenken. „Ach,“ sagte die Hausfrau, „hätten wir doch den Sack gefunden, daß uns die 100 Gulden würden.“ Da sprach der Mann: „Geh hinauf in unsere Kammer. Unter der Bank beim Tisch, auf dem Absatz vor der Mauer, da liegt ein lederner Sack, den bring herab.“ Die Frau brachte ihn. Sie taten den Sack auf, es waren 800 Gulden drin. Da ging der Zimmermann zum Priester und meldete ihm, er hätte die Geldfacke mit den 800 Gulden gefunden. Bald kam der Kaufherr froh daher, zählte das Geld, warf dem Zimmermann 5 Gulden hin und sprach zu ihm: „Die 5 Gulden schenk' ich dir. Du hast 100 Gulden schon genommen und dich selber gelohnt. Es sind 900 Gulden gewesen.“ Da wehrte sich der Zimmermann und sagte: „Ich bin ein frommer Mann und habe keine 100 Gulden weggenommen.“ Er steckte den Sack wieder zu sich, der Kaufmann aber ging vor Gericht, ihn zu verklagen. Die Richter frugen ihn, ob er einen Eid schwören könne, er hätte 900 Gulden verloren. Der Kaufmann sagte ja. Da sprach das Gericht: „Heb' auf und schwör'.“ Der Kaufmann schwur. Da frug das Gericht den Zimmermann, ob er einen Eid schwören könne, daß er nicht mehr denn 800 Gulden gefunden habe. Der Zimmermann sprach ja und schwur den Eid. Da erkannten die Urteilsprecher, daß sie beide recht geschworen hätten, der, welcher die 900 Gulden verloren, und der, welcher die 800 Gulden gefunden habe. Der Kaufmann solle nun den suchen, der 900 Gulden ge-



funden und der arme Zimmermann solle das Geld brauchen, bis einer käme, der nachweise, er habe die von ihm gefundenen 800 Gulden verloren. Jedermann lobte das Urteil, und es ist auch zu loben, wenn Untreu schlägt den eignen Herrn und das Sprichwort wahr wird: „Wer zu vil wil dem würt zu wenig.“

Wer will helfen, Menschenleben zu retten?

Ihr Leser des Pestalozzikalenders, nicht wahr, ihr wollt Retter sein! Ihr könnt es auch. Einzig von eurem Willen hängt die Rettung ab, darum höret und helfet. In der Schweiz kommen jedes Jahr nahezu 500 Menschen durch Unfälle auf der Straße ums Leben; mehrere tausend Personen werden alljährlich verletzt; viele davon bleiben ihr Leben lang Krüppel. Unermesslich sind Sorge und Elend, die aus diesen Unglücksfällen entstehen.

Die Zahl der Straßen-Verkehrsunfälle mit tödlichem Ausgange ist in der Schweiz unverhältnismäßig groß — es ist kaum zu glauben, daß im hastigen Großstadtverkehr Londons, auf die gleiche Einwohnerzahl berechnet, ein Drittel weniger an tödlichen Unfällen dieser Art kommt als in der Schweiz.

Tragen die Fahrer oder die Fußgänger die Schuld an der großen Zahl der Unglücksfälle in der Schweiz? Beide Teile sind dafür verantwortlich. Die Großzahl der Fahrer